

**Entsendung und Aufnahme zusammen denken:  
Im Bundestagswahljahr konkretisieren sich die Pläne für  
einen Ausbau der Incoming-Programme**

**Jan Gildemeister**

*Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF) | Geschäftsführer  
gildemeister@friedensdienst.de.*

**Jan-Thilo Klimisch**

*Politischer Berater für friedens- und entwicklungspolitische NGOs | bis Februar 2013  
Referent für internationale Freiwilligendienste der Aktionsgemeinschaft Dienst für  
den Frieden e.V. (AGDF) | klimisch@lobby-fuer-die-guten.de*

**1. Förderung internationaler Freiwilligendienste nicht auf Entsendung beschränken**

Mit Sieben-Meilen-Stiefeln ist die Entwicklung internationaler Freiwilligendienste im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts vorangeschritten. Neu installierte staatliche Förderprogramme – zuvorderst der entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts* und der *Internationale Jugendfreiwilligendienst* (IJFD) – haben die Entsendezahlen von Freiwilligen aus Deutschland in alle Welt rasant anwachsen lassen und die Anerkennung dieser Dienstform befördert. Rund 7000 Teilnehmende werden mittlerweile Jahr für Jahr in Auslandsprojekte entsandt, wobei sich unser Fokus hier auf mittel- und längerfristige Freiwilligendienste mit einer Dauer von annähernd einem Jahr oder länger richtet (AKLHÜ 2012: 7 f.).<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> So genannte „Workcamps“ oder andere Kurzaufenthalte bleiben in diesem Beitrag unberücksichtigt, da sie eine eigene Kategorie darstellen und mit mittel- und längerfristigen Freiwilligendiensten nur teilweise vergleichbar sind.

Noch zu Beginn des neuen Jahrtausends waren internationale Freiwilligendienste als Lernorte interkultureller Begegnung lediglich für eine sehr überschaubare Schar Engagierter zugänglich, obwohl sie bereits auf eine gut einhundertjährige Tradition zurückblicken können (AGDF 2008: 70 ff.; Clowes /Fischer 2012: 17). Für Entsendeorganisationen, die damals als Vorreiter auf diesem Gebiet das Wagnis eingingen, weitgehend förderfreies Neuland zu betreten, brachte das erheblichen Aufwand und große finanzielle Herausforderungen mit sich. Die Anerkennung internationaler Freiwilligendienste etwa als Zivildienstersatz wurde, wenn überhaupt, dann nur mit benachteiligenden Auflagen gewährt wie zum Beispiel einer vorgeschriebenen deutlich längeren Dauer gegenüber vergleichbaren Inlandsdiensten.

Die jüngsten Fortschritte in Förderung und Anerkennung internationaler Freiwilligendienste bleiben nun allerdings in erster Linie auf die Entsendung deutscher Freiwilliger in andere Länder beschränkt. Dagegen ist die Aufnahme von ausländischen Freiwilligen hierzulande noch völlig unterentwickelt und insgesamt wenig bekannt. Zwar leisten auch in diesem Bereich viele der in Deutschland ansässigen Freiwilligendienst-Trägerorganisationen seit langem bemerkenswerte Pionierarbeit (VENRO 2009).<sup>2</sup> Die Hürden, auf die sie dabei stoßen, erscheinen aber ungleich höher als beim Entsenden – angesichts unzureichender gesetzlicher Regelungen, teilweise ungeklärter Aufenthaltstitel und nicht zuletzt fehlender finanzieller Förderung.

All diesen Schwierigkeiten zum Trotz werden derzeit jährlich immerhin etwa 1000 so genannte „Incoming-Freiwillige“ in Deutschland empfangen (AKLHÜ 2011). Die englischen Bezeichnungen „Incoming“ und „Outgoing“ sind in diesem Kontext gebräuchlich für Aufnahme und Entsendung internationaler Freiwilliger, die Verknüpfung beider Komponenten

---

<sup>2</sup> Dazu zählen die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V. als gegenwärtig größter Aufnahme-Träger sowie Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., BUND Rheinland-Pfalz e. V. / FÖJ-KUR, Deutsches Rotes Kreuz e. V., DW Württemberg e. V., Ev. FWD Hannover, ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e. V., IN VIA Deutschland e. V., ICE e. V., Internationale Jugendgemeinschaftsdienste e. V., Jugendamt Kreis Steinfurt, Ring Missionarischer Jugendbewegungen e. V. - netzwerk-m, SoFiA e.V. Trier, VIA e. V., u. a. m. (AKLHÜ 2011: 20 ff.).

wird häufig mit „Reverse“ umschrieben. Das Potential solcher Reverse-Programme liegt insbesondere darin, eine Kultur der Offenheit, der Begegnung, des gegenseitigen Verständnis, der Toleranz und des voneinander Lernens zu befördern.

Von internationalen Freiwilligendiensten profitieren nicht nur die Teilnehmenden selbst, denen die Möglichkeit geboten wird, durch gemeinschaftliche Arbeit in sozialen Einrichtungen, Umwelt- und Kulturprojekten interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und vielfältige Kompetenzen zu erwerben. Auch für die aufnehmenden Einrichtungen, für andere In- und Auslands-Freiwillige, mit denen sie zusammenarbeiten oder gemeinsam Seminare besuchen, sowie für unsere Gesellschaft insgesamt stellen derartige Programme einen erheblichen Gewinn dar: Sie ermöglichen im eigenen Alltag Begegnung und Austausch mit Menschen aus einem anderen, oftmals fremden Kontext. Aus deutscher Sicht wäre es entsprechend wünschenswert, den bisher vernachlässigten Incoming-Sektor stärker in den Fokus zu rücken und auszuweiten. Die Entsendung und Aufnahme internationaler Freiwilliger sollte dabei idealerweise zusammen gedacht werden.

Diese Überzeugung und daraus abgeleitete politische Forderungen sind in der deutschen zivilgesellschaftlichen Trägerlandschaft internationaler Freiwilligendienste seit langem verbreitet. Bislang stieß man damit auf politischer Ebene jedoch eher auf zurückhaltende Reaktionen oder gar offene Skepsis, insbesondere was die Aufnahme von Freiwilligen aus Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit betrifft. Neuerdings aber gibt es einige Hinweise, die für ein parteiübergreifendes Umdenken in dieser Frage sprechen, so dass sich nun die Gelegenheit bietet, langjährige Forderungen nach einer Besserstellung und einem Ausbau der Incoming-Freiwilligendienste auch tatsächlich verwirklichen zu können.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) plant gegenwärtig gemeinsam mit den *weltwärts*-Trägern eine Süd-Nord-Komponente im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes (weltwärts-Sekretariat 2012: 76 ff.; Kiesel 2012; VENRO 2009). Das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) sondiert zeitgleich die Ermöglichung verbesserter Rahmenbedingungen für die Incoming-Förderung im *Bundesfreiwilligendienst* (BFD) (BMFSFJ 2013). Und bei

Hintergrundgesprächen des *Gesprächskreises Internationale Freiwilligendienste (GIF)*<sup>3</sup> im Oktober 2012 in Berlin äußerten die FachpolitikerInnen sowohl der Regierungs- als auch der Oppositionsfraktionen große Sympathie für eine Besserstellung und einen Ausbau von Incoming nach Deutschland.

## 2. Warum Freiwilligenaufnahme und -austauschprogramme ausweiten?

In einer Konzeptskizze für das neue Modellprogramm *weltwärts-Süd-Nord* schreibt der mit der Aufnahme ausländischer Freiwilliger bereits seit vielen Jahren erfahrene Träger *ICJA Freiwilligenaustausch weltweit*: „Entwicklungspolitische und interkulturelle Kompetenz, das Verständnis globaler Interdependenzen und in diesem Zusammenhang das zivilgesellschaftliche Engagement brauchen Stärkung im politischen Norden wie Süden. Gleichzeitig darf die entwicklungspolitische Szene in Deutschland und das BMZ nicht das Signal aussenden, mit der alleinigen Entsendung von Freiwilligen einseitig entwicklungspolitische Bildung zu fördern.“

*ICJA Freiwilligenaustausch weltweit* ermöglicht es seinen Freiwilligen und ihrem jeweiligen Umfeld Grenzen zu überschreiten – reale Grenzen und Grenzen in Köpfen – und agiert sowohl als Entsende-, wie auch als Aufnahmeorganisation. Die Trägerorganisation internationaler Freiwilligendienste mit Sitz in Berlin organisiert für junge und ältere Menschen Einsätze in aller Welt. Gleichzeitig werden Freiwillige aus fünf Kontinenten begleitet und betreut, die hier in Deutschland in sozialen, politischen, kulturellen oder ökologischen Projekten mitarbeiten. ICJA-Freiwillige arbeiten beispielsweise mit Menschen mit Behinderungen in Berlin oder im taiwanesischen Taipeh, in Kindertagesstätten in Oldenburg oder im ghanaischen Accra, mit bolivianischen Straßenkindern oder in einem deutschen Eine-Welt-Laden.

Interkulturelle Begegnungen finden so zwischen den deutschen und internationalen Freiwilligen, ihren Gastgebern und Gastgeberinnen, den Menschen in den Projekten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Trägerorga-

---

<sup>3</sup> Der GIF ist die gemeinsame Interessenvertretung der Trägerzusammenschlüsse und einzelnen Träger internationaler Freiwilligendienste in Deutschland. Er wird koordiniert vom Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (AKLHÜ).

nisation statt. In pädagogisch angeleiteten Begleitseminaren bereiten sich die Freiwilligen auf den Austausch vor und werten ihre Erfahrungen aus: „Die Seminare und persönlichen Begegnungen sind Teil eines vom ICJA initiierten und begleiteten ganzheitlichen Lernprozesses, der bereits vor dem Austauschjahr beginnt und weit über diese Zeit hinaus reicht.“ (ICJA 2013a).

Welches Potenzial internationale Freiwilligenaustausch-Programme bergen können, wird deutlich in beispielhaften Auszügen eines rückblickenden Berichts von Mary Wanjiku Kamiri aus Kenia, die 2011/2012 als ICJA-Freiwillige in einer deutschen Freien Waldorfschule mitarbeitete:

„My experience as a volunteer in Germany has been, that service is an investment that pays in more than monetary ways. It pays in character development, in influence and also in relationships. It has been a year that I personally feel a deep personal growth, open mindedness and more self-confident. [...] What I strongly feel is that the process has got a positive impact to my German co-workers, making them more open minded and even more willing to keep on hosting other volunteers, so that the children can also learn and experience different cultures. [...] It has been actually a learning experience for all the parties involved. Understanding the other people's way of life and their culture has also made me to develop tolerance and much more respect“ (ICJA 2013b).

Von ähnlich eindrücklichen, wechselseitig bereichernden Begegnungen und Erfahrungen berichtet auch ein Freiwilliger aus Thailand, der über die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners nach Deutschland gekommen ist:

„In der Camphill Gemeinschaft habe ich mit einem autistischen Jungen gearbeitet. Am Anfang konnte ich mich nicht mit ihm verständigen. Das war schwer für mich, auch wegen der deutschen Sprache. Aber schon bald hat er mich akzeptiert und mir eine Chance gegeben, sein Freund zu sein. Ich habe immer mehr von ihm gelernt, und am Ende fiel es mir schwer, ihm auf Wiedersehen zu sagen. Ich habe gelernt, dass es bei dieser Arbeit nicht nur um die Sprache geht, sondern vor allem darum, dass man mit dem Herzen dabei ist“ (Freunde der Erziehungskunst 2013).

Durch die Ergänzung der etablierten Entsende- mit Incoming-Programmen ließe sich vermeiden, dass mit internationalen Freiwilligendiensten ein

einseitiger, eindimensionaler Austausch aus Ländern des Nordens in Länder des Südens und Ostens aufgebaut wird. Incoming ermöglicht Gegenseitigkeit und gleichberechtigten Dialog, vermittelt ein Verständnis globaler Interdependenzen und macht deutlich, dass zivilgesellschaftliches Engagement sowohl im politischen Süden wie auch im Norden und Osten kontinuierlich (Ver-)Stärkung braucht (Kiesel 2012; VENRO 2009).

Breit angelegte Incoming-Programme können Impulse für interkulturelle, integrationsorientierte und auch entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland setzen. Durch den Austausch der Einsatzstellen untereinander, zwischen Aufnahmeorganisation und Freiwilligen sowie im persönlichen Umfeld der Freiwilligen am Einsatzort werden bisher nicht angesprochene Zielgruppen für diese Zusammenhänge erreicht und sensibilisiert. „Expertise“ von außen steht jeder Gesellschaft gut zu Gesicht, gerade dann, wenn sie durch Wirtschaft und Handel eng in globale Beziehungen verflochten ist. Auch Städtepartnerschaften lassen sich etwa durch eine Incoming-Komponente ausbauen und vertiefen.

### **3. Hindernisse bei der Aufnahme internationaler Freiwilliger**

Ein eigenes Bundes-Förderprogramm für Incoming-Freiwilligendienste existiert in Deutschland bislang nicht und ist auch nicht in Planung. Knapp 500 Einsatzplätze werden hierzulande von europäischer Ebene aus über den Europäischen Freiwilligendienst (EFD) gefördert. Dieser richtet sich aber ausschließlich an EU-Bürgerinnen und Bürger sowie Teilnehmende aus EU-Anrainerstaaten, womit die Zielgruppe von vorneherein eng eingegrenzt ist. Zudem erscheint eine Ausweitung und signifikante Anhebung des EU-Programmtitels gegenwärtig höchst unwahrscheinlich.

Alle übrigen bislang bestehenden Incoming-Programme bei deutschen Trägern finden ungeregelt oder allenfalls teilweise geregelt statt – letzteres über den BFD oder das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bzw. Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ). Die Aufnahme von Freiwilligen im Rahmen von BFD, FSJ oder FÖJ hat neben der dadurch ermöglichten Teilfinanzierung den Vorteil, dass sich so der Aufenthaltsstatus leichter klären lässt. Allerdings sind sowohl die Finanzierungsspielräume dieser „Inländer“-Freiwilligenprogramme als auch deren sonstige Rahmenbedingungen nur suboptimal auf Incoming zugeschnitten. Die übrige Finanzierung erfolgt daher bislang oftmals über-

Beteiligung der Einsatzstellen, Spenden, Patinnen- und Patenkreise, Solidaritätsbeiträge und ähnliche eher volatile Einkommensquellen. Die Freiwilligen selbst – insbesondere diejenigen aus Niedrigeinkommensländern – können oftmals nur wenig beitragen und müssten ansonsten von einer Teilnahme ausgeschlossen bleiben. Dies alles macht eine solide Finanzplanung schwierig und lässt eine Ausweitung und breitere Etablierung des Konzepts unrealistisch erscheinen.

Insgesamt klagen die Träger, die BFD, FSJ und FÖJ nutzen, über hohen administrativen Mehraufwand für ihre Incoming-Freiwilligen sowie über die dafür ungeeigneten Seminar-Vorgaben. Letztere haben zur Folge, dass einige Seminare quasi doppelt besucht werden müssen. Darüber hinaus stellt die strikte Bindung an die deutsche Sozialversicherung ein Hindernis bei der Ausweitung von Incoming-Plätzen dar. Für die Freiwilligen aus dem Ausland bringt die gegenwärtige Regelung bezogen auf Renten- und Arbeitslosenversicherung keinerlei Nutzen, sondern lediglich Kosten mit sich, da sie von ihren zu leistenden Beiträgen später nicht profitieren können.

Dass Incoming-Freiwilligenplätze bislang vorwiegend über deutsche Inlandsprogramme abgewickelt werden – so nun auch das neu geplante, kleine *weltwärts*-Modellvorhaben – hat außerdem den unschönen Nebeneffekt, dass eine Konkurrenzsituation zwischen In- und Auslandsträgern aufgebaut wird. Um die Akzeptanz von Incoming zu steigern, erscheint es wenig hilfreich, wenn die Förderung des Ansatzes unmittelbar auf Kosten von Inlands-FSJlern, -FÖJlern oder -„Bufdis“ geht.<sup>4</sup>

Für Incoming- wie für sonstige Freiwilligendienste besteht ferner keine verbindliche Regelung in Bezug auf das Steuerrecht. Einerseits handelt es sich bei Freiwilligendiensten um gemeinnützige Tätigkeiten, bei denen der Lernaspekt im Mittelpunkt steht, und nicht um ein Beschäftigungsverhältnis, bei dem es um Einkommenserzielung geht. Insofern kann argumentiert werden, dass die Leistungen, die Freiwillige in ihrem Dienst erhalten, kein (anzurechnendes) Einkommen, sondern lediglich Aufwandsentschädigungen

---

<sup>4</sup> Bei der neuen Süd-Nord-Komponente von *weltwärts* möchte man das vermeiden, indem das BMZ die vorgesehene finanzielle Förderung übernimmt. Die dafür genutzten BFD-Plätze sollen zusätzlich eingerichtet und nicht aus dem bisherigen Kontingent abgezweigt werden.

sind. Andererseits sind prinzipiell alle Einnahmen, die eine Person durch ihre Betätigung am Markt erzielt, steuerlich relevant. Die meisten Träger verfahren analog zum EFD und gehen von der Steuerfreiheit der Leistungen für Freiwillige aus. Örtliche Finanzämter können jedoch durchaus zu unterschiedlichen Einschätzungen dieses Sachverhalts kommen.

Die gänzlich unregulierten Incoming-Angebote (die also nicht über BFD, FSJ oder FÖJ organisiert werden) stehen zudem häufig vor großen Schwierigkeiten, überhaupt Visa und Aufenthaltsgenehmigungen für ihre Freiwilligen zu erhalten.

#### **4. Auf dem Weg zu einem modifizierten Incoming-Bundesfreiwilligendienst?**

Die politischen Diskussionen rund um eine Besserstellung und Ausweitung der Aufnahme internationaler Freiwilliger in Deutschland sowie deren inhaltliche Verknüpfung mit den bereits etablierten Entsendeprogrammen haben eine Dynamik erreicht, die man nun nicht im Sande verlaufen lassen sollte. Wie nie zuvor hat sich im Bundestagswahljahr 2013 ein Gelegenheitsfenster geöffnet, um eine neue Qualität grenzüberschreitenden Freiwilligenaustauschs zu schaffen. Sowohl in den Bundesministerien BMFSFJ und BMZ als auch fraktionsübergreifend unter den Fachpolitiker und Fachpolitikerinnen im Bundestag gibt es dafür große Sympathien.

Im Zuge des Post-Evaluierungsprozess des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes *weltwärts* haben BMZ, Trägerorganisationen und Rückkehrerinitiativen gemeinsam das Konzept für ein dreijähriges Modellvorhaben entworfen. Mit einer neuen Süd-Nord-Komponente sollen die bestehenden *weltwärts*-Partnerstrukturen zwischen Entsendeorganisationen in Nord und Aufnahmeprojekten in Süd in umgekehrter Richtung genutzt werden, um so – wie oben beschrieben – den eindimensionalen Austausch aufzubrechen. Das Programm soll über die Strukturen des Bundesfreiwilligendienstes abgewickelt werden, wobei das BMZ die Kosten für die zunächst angestrebten 100 Plätze übernimmt, die dann bis zum Ende der dreijährigen Pilotphase auf jährlich 350 Plätze anwachsen sollen (*weltwärts*-Sekretariat 2012: 76 ff.).

**Thesen von Jan Gildemeister zu „Incoming: Ausländische Teilnehmende in BFD, FSJ und FÖJ“ bei der Tagung „Die neue Kultur der Freiwilligkeit – Perspektiven der Freiwilligendienste in Deutschland“ am 19.11.2012 in Berlin:**

- 1. Incoming befördert grenzüberschreitendes gesellschaftliches voneinander Lernen und kann zu einem toleranteren, weltoffeneren Miteinander in Deutschland beitragen. Incoming ermöglicht Begegnung und Austausch mit Menschen unterschiedlicher Herkunft in unserem unmittelbaren Lebensumfeld.*
- 2. Incoming-Programme bieten die Chance, „interkulturelle“ soziale Kompetenzen zu entwickeln und weiterzubilden – sowohl auf Seiten der Teilnehmenden als auch auf Seiten des sie empfangenden gesellschaftlichen Umfelds.*
- 3. Die Jugendfreiwilligendienste und der Bundesfreiwilligendienst sind grundsätzlich offen für ausländische Teilnehmende, aber nicht zuletzt hinsichtlich administrativer Vorgaben, finanzieller Förderung, sozialer Sicherung und der Form der pädagogischen Begleitung auf Inlands-Teilnehmende aus Deutschland zugeschnitten.*
- 4. Auch aufgrund einer zunehmenden Zahl von Deutschen, die im Ausland einen Freiwilligendienst leisten, sollten die Rahmenbedingungen für die Aufnahme von ausländischen Freiwilligen hierzulande verbessert werden, ohne dass es zu einer Benachteiligung der oder Verschlechterung für die bestehenden Inlandsdienste kommt.*
- 5. Bei der Aufnahme von Freiwilligen sollten Auswahl und Vorbereitung im Normalfall bei zivilgesellschaftlichen Organisationen liegen, die ja auch beim Outgoing von deutschen Freiwilligen wichtige Aufgaben (pädagogische Begleitung, Einsatzplätze, etc.) übernehmen. Ein Freiwilligendienst ist gesellschaftliches Engagement, national wie international.*

(BMFSFJ 2013: 32 ff.)

Neben diesem von seiner Größenordnung her noch eher überschaubaren Vorhaben, an dem das BMFSFJ über den Bundesfreiwilligendienst beteiligt ist, verfolgt das Familienministerium zudem Überlegungen bezüglich einer breiter angelegten Nutzung des BFD für die Aufnahme ausländischer Freiwilliger in Deutschland. Bereits seit 2011 bemüht sich das Haus darum, die Bedingungen für Incoming im Dialog mit den auf diesem Feld bereits engagierten Trägern sukzessive zu verbessern. Bei einer Fachtagung des

BMFSFJ im November 2012 in Berlin („Die neue Kultur der Freiwilligkeit – Perspektiven der Freiwilligendienste in Deutschland“) fand dazu auch ein eigener Workshop statt (BMFSFJ 2013).

Neben einer Vereinfachung der administrativen Verfahren seitens des Gesetzgebers, einer höheren finanziellen Förderung, angepasster sozialer Absicherung der Freiwilligen sowie einer auf Auslandsteilnehmerinnen und -teilnehmer zugeschnittenen pädagogischen Begleitung wurden dabei aus der zivilgesellschaftlichen Träger- und Verbände-Landschaft zwei zentrale Erwartungen formuliert:

- 1) Die Inlandsdienste dürfen durch eine Besserstellung und Ausweitung des Incoming-Angebots nicht verschlechtert oder benachteiligt werden. Diese Prämisse richtet sich nicht nur an staatliche Rahmengesetzgebung und Geldgeber, sondern nicht zuletzt auch an die Zivilgesellschaft selbst. Sie sollte auf der Hut sein, sich in dieser Frage nicht auseinander dividieren oder gar gegeneinander ausspielen zu lassen. Stattdessen ist ein gemeinsames Vorgehen mit zuvor abgestimmten Positionen und Empfehlungen anzustreben, wofür zunächst eine bessere Vernetzung der für die Thematik relevanten Akteure hilfreich wäre.
- 2) Die Aufnahme von Freiwilligen aus dem Ausland sollte bei zivilgesellschaftlichen Organisationen liegen.

Der Leiter des Arbeitsstabes Freiwilligendienste im BMFSFJ, Dr. Jens Kreuter, hob in seinem Tagungsresümee hervor, es gebe seiner Beobachtung nach einen weitreichenden Konsens bezüglich des gewünschten Ausbaus von Incoming: „Wir alle wollen, dass dieser Bereich wächst und es mehr Freiwillige aus dem Ausland gibt“ (BMFSFJ 2013: 29). Obwohl auf der Fachtagung zwar das Ziel formuliert wurde, für Incoming eine eigene Schwerpunktbildung innerhalb der Freiwilligendienste herausbilden zu wollen, erscheint aber ein eigenständiges Förderprogramm bis auf weiteres eher unrealistisch.

Stattdessen denkt man im Bundesfamilienministerium über die Einrichtung einer BFD-Komponente nach, um dadurch das Incoming-Angebot deutlich auszuweiten. So ist geplant, dass für den zusätzlichen pädagogischen Aufwand die Träger für Incoming-Freiwillige – analog zur Förderung für besonders benachteiligte Freiwillige – bis zu weitere 100 Euro monatlich

beantragen können. Die Träger müssen dabei den zusätzlichen pädagogischen Aufwand im Rahmen einer Fehlbedarfsfinanzierung nachweisen und ein Konzept über ihre pädagogische Arbeit einreichen, aus dem hervorgeht, dass sie die noch zu definierenden Qualitätsstandards für Incoming einhalten. Bei der Erarbeitung der Qualitätsstandards ließe sich etwa an die für das Modellprogramm „Internationale Freiwilligendienste für unterschiedliche Lebensphasen“ (2005 - 2007) erstellten Leitlinien zur Durchführung von Incoming-Freiwilligendiensten anknüpfen (Meyer 2007) wie auch an ein umfassendes Diskussionspapier des Verbands Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen zur Einrichtung eines entwicklungspolitischen Reverse-Programmes (VENRO 2009, insbesondere 55 ff.).

Für die Trägerlandschaft internationaler Freiwilligendienste bedeutet das, sie sollte gegenwärtig vorrangig auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Incoming im BFD und gegebenenfalls auch im FSJ und FÖJ setzen und das Ziel eines eigenständigen Förderprogrammes sowie einer etwaigen gesetzlichen Regelung für die Aufnahme ausländischer Freiwilliger zurückstellen. Zudem steht es für alle an der Thematik mitwirkenden zivilgesellschaftlichen Akteure an – sowohl den potenziellen als auch den bereits erfahrenen Aufnahmeorganisationen und ihren Verbänden – gemeinsame Positionen auszuarbeiten, zu konkretisieren und weiterzuentwickeln. Dies sollte unter anderem bezüglich nachfolgender Punkte geschehen:

- Begründung eines gegenüber Inlandsfreiwilligen generell erhöhten finanziellen Förderbedarfs von Incoming-Freiwilligen und dessen Beleg mittels konkreter Kostenkalkulationen;
- Vorschläge zur Anpassung / Modifikation / Ergänzung der bestehenden Zentralstellen-Struktur, um eine auf die Bedürfnisse des Incoming angepasste administrative Abwicklung der Aufnahme ausländischer Freiwilliger zu gewährleisten;
- Definition verbindlicher Qualitätsstandards (etwa auch hinsichtlich der Partnerzusammenarbeit mit Entsendeorganisationen in den Herkunftsländern der Incoming- Freiwilligen).

Die Klärung all dieser und weiterer Aspekte dürfte ein erster Prüfstein für die künftige Zusammenarbeit der In- und Auslandsträger im Bereich Incoming / Reverse sein. Noch nicht überall bestehen bereits etablierte Kooperationsformen oder agieren In- und Auslandsträger heute schon unter einem Dach. Zum Teil gibt es nur wenig direkte Berührungspunkte, arbeitet

man auf verwandtem, aber eben doch unterschiedlichem Terrain. Allein schon die Unterschiede zwischen In- und Auslandsdiensten, was die Anzahl ihrer Freiwilligen betrifft, sind eklatant. Doch die Entsendung und Aufnahme von internationalen Freiwilligen sollte wahrlich zusammen gedacht und zusammen gemacht werden. In- und Auslandsträger sollten dabei eng kooperieren.

Insgesamt sollte die Chance nicht vertan werden, im Bundestagswahljahr 2013 die inhaltlichen und strukturellen Voraussetzungen für eine verstärkte Förderung und den Ausbau von Incoming zu schaffen.

Keywords: *Incoming / Reverse; internationale Freiwilligendienste; Rahmen- und Förderbedingungen; Freiwilligenaustausch; interkulturelle Begegnung; weltwärts; BFD; FSJ/FÖJ*

## Literaturverzeichnis

- AGDF (2008): *Gewaltfrei streiten für einen gerechten Frieden. Plädoyer für zivile Konflikttransformation*, hrsg. von Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V., Oberursel.
- AKLHÜ (2012): *Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2011. Statistische Übersicht 2011 erstellt vom Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V.*, Bonn.
- AKLHÜ (2011): *Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2010. Statistische Übersicht 2010 erstellt vom Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V.*, Bonn.
- BMFSFJ (2013): *Die neue Kultur der Freiwilligkeit – Perspektiven der Freiwilligendienste in Deutschland*, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Tagungsdocumentation, Berlin.
- Clowes, Katja, Jörn Fischer (2012): *Internationale Freiwilligendienste – Lernen und Helfen im Ausland*, 4. Aufl., Freiburg.
- Freunde der Erziehungskunst (2013): *Freiwilligendienste in Deutschland – Programm Incoming*, Programmflyer, Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Karlsruhe.
- ICJA (2013a): *Volunteers in Germany*, ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V., [https://www.icja.de/content/Volunteers\\_in\\_Germany/](https://www.icja.de/content/Volunteers_in_Germany/) (Zugriff am 28. Januar 2013).
- ICJA (2013b): *Mary aus Kenia berichtet über ihre Erfahrungen als ICJA-Freiwillige in Deutschland*, ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V., [https://www.icja.de/content/Freiwillige\\_berichten/Deutschland/](https://www.icja.de/content/Freiwillige_berichten/Deutschland/) (Zugriff am 28. Januar 2013).
- Kiesel, Timo (2012): *Reverse heißt umgekehrt – Ein Beitrag zur Debatte um das weltwärts-Reverseprogramm*, <http://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/2012/07/17/reverse-heist-umgekehrt/> (Zugriff am 29. Januar 2013).

- Meyer, Christine (2007): *Leitfaden zur Durchführung von Incoming-Freiwilligendiensten im Rahmen des Modellprojektes „Internationale Freiwilligendienste für unterschiedliche Lebensphasen“ (IFL)*, Hannover.
- VENRO (2009): *Going beyond weltwärts – Ansätze für die erfolgreiche Integration des Globalen Lernens und eines Reverseprogrammes in entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten*, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V., VENRO-Diskussionspapier 2/2009, Bonn.
- weltwärts-Sekretariat (2012), *Offene Trägertagung 2012. weltwärts-Perspektiven – Sachstand des Follow-Up*, Tagungsmappe, Bonn.